

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Düsseldorf,  
Corneliusstraße 66.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die  
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 M. das Tausend berechnet.  
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und  
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.  
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in  
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 14. Mai 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 20.

### Bekanntmachung.

Allen Vorstandsmitgliedern, Verbandskollegen und -Kolleginnen sowie Ehrenmitgliedern und Interessenten hierdurch die ergebene Mitteilung, daß gemäß Beschluß des Verbandsanwaltes die

#### Zentralgeschäftsstelle nach Düsseldorf, Corneliusstraße 66

verlegt wurde. Auch die Redaktion des „Christl. Textilarbeiter“ hat die gleiche Verlegung mit der Geschäftsstelle erfahren. Es wird daher freundlichst gebeten, die Veränderung zu beachten und von jetzt ab alle einschlägigen Postsendungen mit obiger Adresse zu versehen.

Bekanntlich sind gleichzeitig die Kollegen Wilhelm Wöhling und Heinrich Schaffrath als Sekretäre an der Zentralstelle angestellt. Infolgedessen können in Zukunft in Bezug auf den schriftlichen Verkehr und namentlich in der Agitation höhere Ansprüche an die Beamten der Zentralstelle gestellt werden. Es wird das Bestreben des Zentralvorstandes (Redakteurs) und der Sekretäre sein, in Zukunft allen billigen Wünschen gerecht zu werden und die Bezirke und Ortsgruppen nach Möglichkeit zu unterstützen. Besonders soll in der Zukunft eine

#### möglichst kräftige Agitation

zur Gewinnung neuer Mitglieder entfaltet und diesbezüglich seitens der Verbandskollegen und -Kolleginnen um diese Agitation systematisch in die Wege zu leiten und erfolgreich betreiben zu können, sind die Verbandsmitglieder (besonders Vorstandsmitglieder) dringend gebeten, der Zentralstelle baldigst diejenigen Plätze und deren nähere Verhältnisse bekannt zu geben, wo eine energische Agitation Erfolg versprechend ist.

Mit kollegialem Gruß!

#### Zentralleitung und Redaktion.

J. W. C. M. Schiffer.

NB. Redaktionschluss des Organs ist nach wie vor Montag abends; zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten wird gebeten, dies streng zu beachten.

Größere Beiträge allgemeinen Inhalts sind direkt an die Geschäftsstelle (Redaktion) in Düsseldorf, Corneliusstraße 66,

Versammlungsberichte und sonstige lokale Beiträge zunächst — aber frühzeitig — an den betr. Bezirksvorstandsenden,

Veranstaltungsanzeigen direkt an Herrn Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstraße 65 zu senden.

D. D.

### „Minderwichtige“ Aufgaben der Gewerkschaften.

Unter dieser Ueberschrift möchten wir einige gewerkschaftliche Aufgaben behandeln, welche von den Gewerkschaften nicht etwa als minderwichtig betrachtet werden, welche aber in unserer Zeit der gewerkschaftlichen Kämpfe vielfach nicht die gebührende Beachtung finden. In unserer gewerkschaftlichen „Sturm- und Drangperiode“ ist man leider allzusehr geneigt, die Gewerkschaften lediglich als Kampfvereine zu betrachten, ohne ihre sonstigen Aufgaben in Betracht zu ziehen. Und doch sind diese sonstigen Aufgaben von solch großer Bedeutung für die Arbeiterchaft, daß ihre Erfüllung des Anspornes auch der besten Kräfte würdig wäre. Gedenken wir zuerst diejenigen, was die Gewerkschaften auf dem Gebiete der Freundschaft und Gerechtigkeit leisten. Dies vermag nur derjenige richtig zu schätzen, der selbst schon als organisierter Arbeiter zwischen unorganisierten Kollegen gearbeitet hat. Er wird ein Lied davon singen können, wie das Mißtrauen, der Neid, oder sogar die Schadenfreude die Nichtkenntnis für den Verkehr unter einander bilden. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, zu beobachten, wie eine Anzahl Weber den Stuhl ihres Mitarbeiters, eines Familienvaters, mit schadenfrohen Mienen umstanden. Ein herunterfallendes Eisenstück hatte demselben eine große Menge Kettfäden abgerissen. Da drückte jeder seine Bemerkung darüber aus, daß das Malheur „ihm selbst“ nicht passiert sei.

Hier können wir Verbänder doch mit stolzem Bewußtsein sprechen. Ein solches Gebahren kann unter organisierten Arbeitern als ausgeschlossen gelten. Die Gewerkschaft sucht den schönen Grundgedanken zur Geltung zu bringen: „Einer für alle, alle für einen!“ Getreu diesem Grundgedanken übernehmen auch organisierte Arbeiter das Amt als Ausschußmitglieder, nicht etwa, um als Strohgruppen lediglich den Namen Ausschußmitglied zu führen, sondern um mannschaft für die Interessen ihrer Mitarbeiter einzutreten, selbst auf die Gefahr hin, ihre eigene Existenz dadurch einzubüßen.

Wer zählt ferner die Fälle, wo geschulte Gewerkschaftler anderen Arbeitern Rat und Auskunft erteilt haben in Krankenkassen, Unfall-, Invaliden- oder anderen Angelegenheiten?

Die Gewerkschaftsgeschichte erzählt uns Beispiele wirklich heldenhafter Opferwilligkeit und Solidarität. Es ist für den

wahren Volkstreu ein herzerfreudendes Bild, wenn arme Arbeiter bestrebt sind, unter persönlichen und materiellen Opfern der Not ihrer ärmsten Kollegen abzuhelfen. Die opferwillige Hingabe für eine gute Sache stärkt und festigt aber auch den Charakter. Die Beschäftigung mit ernstlichen Fragen wirkt den faulen und seichten Vergnügungen und Genüssen entgegen, sie erzieht die Arbeiter zu selbstbewußten, willensstarken Menschen. Daher ist es auch ein Umding, daß ein erster Gewerkschaftler dem Schnapssteufler ergeben sein kann.

Um den Arbeiter zum zielbewußten Gewerkschaftler zu erziehen, ist es notwendig, ihn zu einer höheren Stufe der Bildung und der Gesittung zu erheben. Deshalb sehen wir auch die Gewerkschaften bestrebt, das Bildungsbedürfnis der Arbeiter nach Kräften zu befriedigen. Die Förderung der allgemeinen Geistesbildung gehört gewiß mit zur Hebung des Arbeiterstandes. Werfe man einmal einen Blick in die Bücher unserer Gewerkschaftsbibliotheken, und man wird sich überzeugen, daß unsere Kollegen allvorne bestrebt sind, dem Arbeiter eine gesunde, geistige Kost zu bieten. Keine Schund- oder Schauerromane, sondern eine bildende und belehrende Lektüre wird den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es ist und kann nicht Aufgabe der Gewerkschaften sein, die Tätigkeit der konfessionellen Arbeitervereine zu ersetzen — dies erhebt schon aus der Tatsache, daß viele eifrige Gewerkschaftler auch Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine sind — doch tragen auch die Gewerkschaften viel zur moralischen, geistigen und sittlichen Hebung des Arbeiterstandes bei.

Eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaften ist auch die Erziehung ihrer Mitglieder zur Wirtschaftlichkeit. Ist die Gewerkschaft einerseits bestrebt, dem Arbeiter einen angemessenen Lohn zu erwirken, so will sie ihn andererseits behelligen und ihm einen richtigen Umgang mit demselben lehren. Nicht billige und gute Ware zu erhalten. Aus diesem Bestreben heraus resultiert hauptsächlich das Interesse der Gewerkschaften für die Konsumvereine.

Die Gewerkschaft sucht ihre Mitglieder dem Vorsystem zu entwöhnen und ihnen die Gelegenheit der Barzahlung zu verschaffen, indem sie auf regelmäßige, kurzfristige Lohnzahlungsperioden drängt, denn die Gewöhnung an die Barzahlung ist sehr geeignet, die Wirtschaftlichkeit im Arbeiterhaushalt zu fördern.

Ganz bedeutend sind auch die Aufgaben der Gewerkschaften als Versicherungsvereine. Die verschiedensten Klassen sind von den Gewerkschaften eingerichtet, um ihren Mitgliedern oder deren Angehörigen in Krankheits- oder Todesfällen usw. eine Unterstützung zu bieten.

Auch das große Problem der Arbeitslosen-Unterstützung wird voraussichtlich nicht ohne die Mithilfe der Gewerkschaften zu lösen sein. Haben doch verschiedene Gewerkschaften bereits eine Arbeitslosen-Unterstützung für ihre Mitglieder eingeführt. Unser Zentralverband zählt namhafte Summen an die hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder und hat damit schon mancher bitteren Not abgeholfen.

Als eine segensreiche Einrichtung wird auch von unseren Verbandskollegen empfunden die unentgeltliche Vertretung unserer Mitglieder vor dem Reichs-Versicherungsamte. Jeder Arbeiter kann in die Lage kommen, das Reichs-Versicherungsamte in Anspruch nehmen zu müssen, und dann kann diese Einrichtung für sein ganzes späteres Leben von der größten Wichtigkeit sein. Damit möchten wir unsere Betrachtungen über die „minderwichtigen“ Aufgaben der Gewerkschaften — deren Reihe sich noch beliebig erweitern ließe — schließen. Gewiß machen sie das eigentliche Wesen der Gewerkschaften nicht aus. Dieses liegt in der Vertretung der Arbeiterinteressen beim Abschluß des Arbeitsvertrages.

Doch sind auch die oben geschilderten Aufgaben von solch großer Bedeutung für die Arbeiterchaft, daß sie allein schon genügen müßten, treue und eifrige Gewerkschaftler zu sein und zu bleiben.

### Unser Verhalten gegenüber den Unorganisierten.

Wenn wir zur Beantwortung dieser anscheinend so leichten Frage gehen, so müssen wir gleich zu Anfang feststellen, daß sich allgemeine, auf alle Fälle zutreffende Normen hier ebenso wenig aufstellen lassen, wie dies in Bezug auf unsere Taktik bei Eringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Fall ist. Naturgemäß kann unser Verhältnis gegen Unorganisierte nicht schablonenhaft zugeschnitten sein, weil die Verhältnisse so verschieden liegen. Die Praxis wirkt oft die schönste Theorie in dieser Beziehung über den Haufen. Dennoch müssen gewisse maßgebende Grundsätze vorhanden sein, an die man sich halten muß, und die, soweit menschliche Voraussicht und reifliche Erwägungen in Betracht kommen, bestimmend sind.

Man hat Betriebe, in denen die Unorganisierten die Mehrheit bilden und umgekehrt. Es ist bei der Beurteilung obiger Frage zu unterscheiden zwischen Unorganisierten, die aus Unkenntnis oder schwachem Fassungsvermögen noch fernstehen und solchen, welche aus „separaten“ Gründen einer Organisation nicht angehören wollen. Der ersten Kategorie stehen wir unzweifelhaft weniger unsympathisch gegenüber. Hier ist es zumeist eine dankbare Aufgabe, die nötigen Mittel, Aufklärung und Belehrung anzuwenden, um sie für uns zu gewinnen. Mit Geduld und Beharrlichkeit müssen wir diese Mittel anwenden. Die günstigen Momente muß man mit Bedacht immer wieder ausnützen, und steht uns ja reichliches Material aus dem „Reichen der Zeit“ als Beweis für die

Notwendigkeit der Organisation zur Verfügung. Wenn man so verfährt, mit Ausdauer, aber auch mit der nötigen Geduld, so wird bei dieser Kategorie von Unorganisierten selten der Erfolg ausbleiben. Zum großen Teil wird es sich hierbei um Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter handeln.

Ein paar Worte seien hier in betreff der Arbeiterinnen gleich eingeschaltet. Wo Arbeiterinnen gleiche Arbeit verrichten wie männliche Arbeiter, z. B. beim Weben, sieht man es nicht selten, daß die Männer sich diesen Kolleginnen gegenüber zuvorkommend und behülflich zeigen, trotzdem die betr. Kolleginnen nicht organisiert sind und unter Umständen eine große Gefahr und Konkurrenz für ihre männlichen Kollegen bedeuten. Die Ueberlegenheit der männlichen Arbeiter, die in der Regel zutrifft, läßt sie aus einer Art Mitleid zu dieser Zuverlässigkeit schreiten. Hier ist schon ein günstiges Moment, der Arbeiterin klar zu machen, daß wir ihr als Kollegin, die ein gleiches Los trägt wie wir, aber auch die Pflicht hat, dieses Los nach Möglichkeit zu verbessern, ganz kollegial gegenüber stehen. Hier können wir ihr aber auch zeigen, wie verkehrt es ist, wenn sie uns nicht als Kollegin, sondern als Konkurrenz gegenüber tritt.

Schlummer, viel schlimmer, ja mitunter verzweifelt steht es mit der andern Kategorie von Unorganisierten, denjenigen, die aus separaten Gründen dem Verbands fernbleiben. Man unterscheidet hier zwei Gruppen: solchen, die sich nicht organisieren wollen und solchen, die schon organisiert waren, aber aus dem Verbands austraten. Hier bedarf es größter Anstrengung, besonderer Klugheit und nicht zuletzt peinlichster Vorsicht, um hier Erfolge zu erzielen. Zu denen, die sich partout nicht organisieren wollen, muß unser Verhältnis naturgemäß ein anderes sein, als zu den übrigen Unorganisierten. Hier bedarf es einer Art Mitleid, wenn wir uns im Verkehr mit solchen Leuten eine gewisse Reserve auferlegen. Sind doch auch die Gründe, welche diese Leute bewegen, nicht der Organisation beizutreten, so wenig schlagend, so durchsichtiger, ja vielfach direkt verworrenlicher Natur, daß die Organisation sich etwas vergeben würde, wollte man hier keinen Unterschied machen. Die Beweggründe, der Organisation fernzubleiben, sind zum allergrößten Teile in der Vertragsfrage zu suchen. In der Regel ist es Furcht, nach „Oben“ anzustreben. Man weiß, daß mancher Arbeitgeber in den Bestrebungen der Organisation einen Eingriff in seine Rechte sieht. Von Willfährigkeit, bezw. „Uebergehorsam“ erhofft man einen größeren Vorteil in Gestalt besserer Arbeit. Leider trifft dies vielfach zu, natürlich immer auf Kosten der übrigen Arbeiter. Die Organisation will gleiches Recht für Alle, eine gerechte Behandlung und eine auskömmliche Entlohnung. Extravaganzen kennt sie nicht, solche sind mit dem Prinzip der Organisation unvereinbar.

Es gibt „Auchkollegen“, die aus bloßer Gefälligkeit einem Angefallenen gegenüber, von dem sie wissen, daß er aus „eigenen“ Gründen die Organisation hat, sich ostentativ von dieser fernhalten. Wie stellen wir uns nun zu diesen Auchkollegen? Vorsicht auf alle Fälle! Es lehrt uns die Erfahrung, daß diese Leute meist diejenigen sind, welche die Angefallenen usw. auf dem Laufenden halten über die einschlägigen Vorgänge in der Fabrik usw. Ein unbedachtes Wort kann üble Folgen haben, deshalb vermeide man unüberlegte Schritte! Dabei kann man jedoch, ohne direkt darauf hinzuweisen, gelegentlich die unterschiedliche Behandlung zum Ausdruck bringen. Es empfiehlt sich im Uebrigen eine kühle, reservierte Handlung, jedoch darf diese keine feindliche sein. Einen offenen Bruch vermeide man so lange, als nicht feindliche und verräterische Taten dieser Leute offenkundig und beweisbar vorliegen. Angebracht ist es oft, durch dritte, nicht beteiligte Personen eine Rückfrage herbeizuführen. Es werden dadurch die direkten üblen Folgen umgangen, und dennoch werden die Ueberflügeln erfahren, daß ihre Handlungsweise schon weiteren Kreisen bekannt ist. Das wird vorteilhaft wirken.

Jetzt kämen wir zu denen, welche schon organisiert waren, nachher aber wieder austraten sind. Die Gründe für solche Ausstritte sind so zahlreich, so verschiedenartig, aber auch so gesucht, daß wir sie auch nicht zum kleinsten Teile hier erwähnen können. Im allgemeinen trifft bei diesen Leuten zu, daß sie das Wesen der Organisation nicht begriffen haben, auch nicht begreifen wollten. Augenblicksempfindungen haben sie in den Verband gebracht, und mit staunenswerter Oberflächlichkeit wird bei veränderten Verhältnissen die Organisation wieder verlassen. Es genügt solchen Leuten schon, wenn sie aus einem gut organisierten, in einen minder, oder schlecht organisierten Betrieb hineinkommen, um dann unter gleichen Brüdern die gleiche Kappe zu tragen. Diese Leute sind doch nicht ganz für uns verloren. Hier wird allerdings die Zeit die große Lehrmeisterin machen müssen.

Schlummer steht es mit denen, die lange, vielleicht sogar eifrige Mitglieder der Organisation waren, aber aus einem Prinzipstreite austraten. In der Organisation gilt das Gesetz der Majorität. Bevor in einer Angelegenheit Beschluß gefaßt wird, hat jedes Mitglied das Recht, seine Meinung dazu zu äußern. Hat aber die Majorität entschieden, so muß der Beschluß für Alle geltend sein. Es ist doch auch naturwidrig und nicht angängig, wenn eine Minderheit sich für klüger hält, wie eine große Majorität. Tritt ein solcher Kollege aus, weil ihm etwaige mit großer Majorität gefaßte Beschlüsse nicht behagen, so ist das der verkehrteste Weg zur Besserung der Verhältnisse. Solchen Kollegen ist es doch zur Genüge bekannt, daß ein jeder Austritt aus der Organisation ein Schritt nach rückwärts bedeutet. Die Sache wird

noch kritischer, wenn solche Leute, die vielleicht einmal „mit dabei waren“, jetzt sogar eine Gegenagitation entfalten. Hier wird es notwendig sein, unser Augenmerk darauf zu richten, daß der Schaden, der uns hier beibringt werden kann, paralytisch wird. Die Selbsthaltung gebietet hier, nötigenfalls mit Entschiedenheit vorzugehen, aber auch über den wirklichen Zustand volle Aufklärung zu geben.

Zum Schluß kommen wir noch auf solche Betriebe zurück, in denen die Belegschaft im allgemeinen gut organisiert ist, wo aber immerhin noch verschiedene Unentschiedene dazwischen sind. Hier kann man schon einmal was riskieren, besonders bei Lohn- resp. Abwehrbewegungen. Es kann unbedenklich der Hinweis gebraucht werden, daß der Verband die Triebfeder ist, welche die Verbesserungen anstrebt und die Verschlechterungen zurückhält. Eine von Zeit zu Zeit sich wiederholende freiwillige Kontrolle bezüglich der Mitgliedschaft zur Organisation von einer dazu gewählten Kommission kann auch vorteilhaft wirken.

In solchen Betrieben, wo die Belegschaft nur mittelmäßig oder gar schlecht organisiert ist, da sollen sich unsere Kollegen möglichst Bedachtsamkeit befehligen. Dort wird die Arbeiterchaft ja seltener die Offensive ergreifen, d. h. Forderungen erheben. Wohl aber kommt es vor, daß auch solche Belegschaften aus ihrer lethargie aufgerüttelt werden durch eine drohende Verschlechterung. Dann tritt in der Regel die Hilfslosigkeit einer solchen Belegschaft klar zu Tage. Schließlich muß diese Arbeiterchaft, wenn auch mit Widerwillen, in den sauren Apfel beißen, weil sie bei Zeiten versäumt hat, sich in der Organisation den nötigen Rückhalt zu sichern, um Verschlechterungen abzuwehren. Sind in solchen Fällen einige Organisierte vorhanden, so geschieht es nicht selten, daß diese die Opposition gegen solche Verschlechterungen einleiten. Die Unorganisierten lassen sich das gern gefallen, ja sie sehen zu solchen Zeiten zu den Organisierten, die immerhin eher ein freies Wort reden, als die Nonnengeber auf. In solchen Situationen leuchtet auch ihnen der Wert der Organisation in etwa ein. Leider ist es meistens der Organisation unmöglich, dann einzuschreiten, und mit den Schuldigen müssen auch die Unschuldigen leiden.

In derartigen Fällen können unsere organisierten Kollegen auf die Mittel, solchen Vorgängen mit Erfolg zu begegnen, hinweisen. Sie können und sollen die Organisation von allen Vorkommnissen auf dem Laufenden halten und läßt sich dann gegebenen Falles immerhin ein Mittel finden, den günstigen Moment zu benutzen, um die Organisation einzuführen bzw. zu stärken. Niemals aber sollen unsere Kollegen sich dazu verhalten lassen, den „Sannemann“ abzugeben, d. h. selbstständig voreilige Schritte zu tun. In allen Belegschaften, wo Unorganisierte sind, tut man gut daran, diese zu Versammlungen, seien es öffentliche, seien es Ortsgruppenversammlungen, einzuladen. Wenn dann vorher der Leitung in etwa Mitteilung gemacht wird, so wird diese schon in geeigneter Weise verfahren.

## Wie sichert man sich durch die Gewerkschaft wirtschaftliche Erfolge?

Unter dieser Ueberschrift schreibt uns ein Kollege aus Bocholt: Bei vielen Mitgliedern unserer Gewerkschaften ist die irrige Ansicht verbreitet, daß man durch die einfache Zugehörigkeit zur Organisation seiner Pflicht schon Genüge geleistet habe. Diese Leute glauben, wenn sie ihre Beiträge zahlen, die mühen schon in kürzester Frist mit Zinsen und Zinseszinsen vom Betriebe gepumpt werden. Nichts ist jedoch verkehrter als diese Ansicht. Die Zugehörigkeit zur Organisation allein bringt dem Arbeiter in der Regel noch keine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn auch zugegeben werden soll, daß die Existenz einer kräftigen Organisation am Platze allein schon die Arbeiter vor mancher Verschlechterung der bisherigen Verhältnisse durch die Arbeitgeber bewahrt.

Zu den Aufgaben der Organisation gehört nun, nicht allein Verschlechterungen abzuwehren, sondern auch mit allen zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Mitglieder anzustreben. Angesichts der zum Teil elenden Lage unserer Berufskollegen ist gerade die letztere Aufgabe von eminenter Wichtigkeit. Die Organisation kann hier aber keinen Wandel

schaffen, wenn nicht die Mitglieder selbst das Fundament bilden, auf dem das Werk der Emanzipation unseres Standes aufgebaut wird.

Manches Mitglied, dessen gewerkschaftliche Tätigkeit schon nach dem Betragzahlen aufhört, wird vielleicht noch fragen: „Ja, was verlangt der Verband denn noch von mir, ich bin doch schon so und so lange Mitglied?“ Mit dem einfachen „Mitglied sein“ ist es nicht getan. Sollen unsere Organisationen ihre Aufgabe erfüllen, dann müssen die Kollegen mehr wie bisher bestrebt sein, sich eine genauere Kenntnis vom Wesen und von den Aufgaben unserer Organisation zu verschaffen. Sie müssen unsere Zeitverhältnisse erkennen und wissen, daß die kapitalkräftigen Fabrikanten, und namentlich die Organisationen derselben, die ihre Spitze gegen die Arbeiterchaft setzen, nur durch starke Organisationen der Arbeiter paralytisch werden können. Es ist unbedingt notwendig, daß unsere Fachorgane besser studiert werden, daß die Unterrichtsarbeit besser besorgt und die vorhandenen Bibliotheken eifriger in Anspruch genommen werden. Ein Kollege, der auf vorgezeichneter Weise sein Wissen erweitert hat, wird auch bald überzeugt sein, daß die Gewerkschaften am ehesten in der Lage sind, im wirtschaftlichen Leben der Arbeiter Verbesserungen zu erzielen. Hat er dieses aber ernstlich erkannt, dann wird er selbst ein treues Mitglied seines Verbandes sein. Er wird sich dann auch sagen, daß jene Gewerkschaften am meisten leisten können, die die besten Klassen haben und die den höchsten Beitrag von ihren Mitgliedern erheben. Er wird und muß konsequenter Weise eine größere Opferfreudigkeit zeigen, er weiß, daß man ohne zu äßen auch nicht ernten kann, und daß, wer fünf oder zehn Mark eingezahlt hat, nicht gleich fünfzig oder gar hundert Mark zurückverlangen kann. Was in der Organisation angelegte Kapital wird sich auf alle Fälle rentieren. Wenn an einem Orte die Organisation auch zwei oder drei Jahre oder noch längere Zeit notwendig hat, um sich einzuleben, und es dann derselben erst gelingt, für ihre Mitglieder einen wirtschaftlichen Vorteil zu erringen, so hat sich die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft schon glänzend rentiert. Und wie oft kommt die Organisation nicht in die Lage, Lohnreduktionen abzuwehren. Wenn die Belegschaft stark organisiert ist, dann wird auch die Abwehr in der Regel möglich sein.

Wenn man von der Organisation Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fordert, dann muß man auch selbstverständlich zur Agitation für dieselbe bereit sein. Das Eingreifen der Organisation in schlechte Fabrikverhältnisse wird vielfach dadurch inhibiert, daß die große Zahl der Unorganisierten ein Einschreiten einfach unmöglich macht. Hier ist die Mahnung am Platze: agitiere ein jeder für die Organisation, damit die Masse der Unorganisierten sich verringere und dadurch der Gewerkschaft die Möglichkeit gegeben wird, einzuschreiten für das Wohl ihrer Mitglieder.

Mancher Kollege aber denkt: „Nun, das Agitieren und das Anwerben neuer Mitglieder ist nur Sache des Vorstandes und der Vertrauensmänner.“ Weit gefehlt! Naturgemäß müssen alle Verbandsmitglieder ohne Ausnahme für die Ausbreitung des Verbandes eintreten und persönlich tätig sein. Mancher einfache Verbandskollege wird oft viel eher in die Lage kommen, den einen oder anderen für den Verband zu gewinnen, als ein Vorstandsmittglied oder Vertrauensmann, eben aus dem einfachen Grunde, weil er den betreffenden Kollegen persönlich besser kennt. Es kommt vielfach auf den ernstlichen Willen an. Man muß sich zu der Ueberzeugung aufschwingen, daß unbedingt alle christlich organisierten Arbeiter auch in Bezug auf Agitation ihren Mann stellen müssen. Wenn dieses befolgt wird, dann werden unorganisierte Arbeiter eintreten, und es werden auch in die Lage kommen, noch mehr wie bisher, auch auf wirtschaftlichem Gebiete, für ihre Mitglieder zu erzielen. Halten sich unsere Mitglieder dieses stets vor Augen und handeln sie dementsprechend, dann wird in Zukunft unser Gewerkschaftsleben ein ganz anderes Bild zeigen. Kein eifriger Kollege darf z. B. allein zur Versammlung gehen, er muß vielmehr versuchen, den einen oder anderen lauen Kollegen mitzunehmen. Handelt man so, dann hat man vollbesetzte Versammlungen, die Stimmung wird eine bessere, die Gewerkschaft und damit die Arbeiterchaft hat den Erfolg.

Sodann ist noch ein letztes unumgänglich notwendig, wenn man durch die Gewerkschaft einen Erfolg erringen will: der nötige Mut, seine Sache oder die seiner Kollegen dem Arbeitgeber gegenüber zu verteidigen. Es ist leider eine

Latsache, daß es Kollegen gibt, die sich durch ein einziges Machtwort des Arbeitgebers so einschüchtern lassen, daß sie froh sind, wenn sie nur erst wieder glücklich auf ihrem Platze an der Arbeit stehen. Wer nicht den nötigen Mut hat, seine Sache, oder als Ausschüßmitglied die Angelegenheiten seiner Mitarbeiter dem Prinzipal gegenüber in einer zwar ruhigen und höflichen, aber doch entschiedenen Form zu vertreten, der entspricht nicht den Erwartungen, die von Seiten der Gewerkschaft an ihn gestellt werden. Hier heißt es: Mannesmut zeigen! Es ist gewiß doch kein Zeichen von Selbstbewußtsein, wenn man nicht die notwendige Energie besitzt, um die gerechte Sache der Arbeiter zu vertreten. Ein Erfolg wird sich nur da einstellen, wo die Arbeiter bereit sind, für denselben in der rechten Weise einzutreten.

Es ist eine schwere Aufgabe, die sich die Gewerkschaften gestellt haben: die Erhebung des Arbeiterstandes auf ein höheres Niveau. Aber sie wird realisiert werden, wenn die Mitglieder der Gewerkschaften gewillt sind, durch agitatorische Kleinarbeit, durch Opferfreudigkeit und Mannesmut an dieser großen Aufgabe mitzuarbeiten.

## Die freiwillige Weiterversicherung in der Invalidenversicherung.

Das Recht der freiwilligen Weiterversicherung in der Invalidenversicherung ist bedauerlicher Weise noch viel zu wenig bekannt. Gerade bei Angehörigen unseres Berufes kann es aber sehr leicht vorkommen, daß ein Kollege in die Lage versetzt wird, von diesem äußerst wichtigen Rechte Gebrauch zu machen. Der selbständige Kleinhandwerker sowie der Heimarbeiter sind ja an und für sich nicht versicherungspflichtig. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß sie auch nicht versicherungsbedürftig oder versicherungsberechtigt waren. Im Gegenteil. Die sozialen Verhältnisse beider Berufsstände machen in den meisten Fällen die Anwartschaft auf eine kleine Rente in den Zeiten des Alters und der Invalidität dringend notwendig, weshalb wir es als unsere Pflicht betrachten, die Kollegen auf den Ausweg der freiwilligen Weiterversicherung hinzuweisen und ihnen die Betätigung derselben angelegentlich zu empfehlen.

Solange ein Arbeiter in der Werkstätte seines Meisters beschäftigt ist, unterliegt er ja an und für sich den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes. Nun kommt es aber bekanntermaßen in unserem Berufe sehr häufig vor, daß ein Kollege nach seiner Verheiratung Heimarbeiter wird, d. h. auf Stücklohn für ein Geschäft in seiner eigenen Wohnung, wohl auch auf eigene Rechnung für einen mehr oder minder großen Stundenkreis arbeitet. In beiden Fällen kommt für ihn der Versicherungszwang in Wegfall. Aber der Gesetzgeber hat in kluger Voraussicht für diejenigen Verhältnisse Vorseorge getroffen; er hat sich gesagt, daß diese Leute trotz ihrer erzwungenen „Selbständigkeit“ auf der gleichen materiellen Stufe wie die eigentlichen Lohnarbeiter stehen bleiben und deshalb das Recht der freiwilligen Weiterversicherung als Bestandteil des Gesetzes dekretiert.

Aus der freiwilligen Weiterversicherung auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes folgen dieselben Rechte und Pflichten wie aus der Zwangsversicherung. Der Weiterversicherte hat auch wöchentliche Beiträge zu zahlen, es gelten aber auch bei ihm bescheinigte Krankheiten, militärische Dienstleistungen z. B. als Beitragswochen. Er hat dieselbe Wartezeit einzuhalten. Da er aber meist schon in seinem versicherungspflichtigen Verhältnis mehrere Jahre Beiträge gezahlt hat, so ist der Beitrag schon beim Eintritt einer Invalidität in den Bezug der Rente kommen. Ferner bezieht der Weiterversicherte auch nach einer zwölfwöchentlichen Erwerbsunfähigkeit, die durch Erkranung, Siechtum, Gebrechlichkeit, Unfälle aller Art (soweit der Versicherte nicht der Unfallversicherungspflicht unterliegt und durch diese Versicherung eine Rente erhält) verursacht ist, so lange der Zustand nicht unheilbar erscheint, von der 27. Woche an eine Krankrente, und sofern die Erwerbsunfähigkeit dauernd und auf weniger als ein Drittel herabgemindert ist, für das ganze Leben die eigentliche Invalidenrente. Auch wenn ein Weiterversicherte erkrankt, so daß eine Invalidität zu befürchten ist, oder wenn bei einem solchen, nachdem ihm die Rente zugesprochen ist, durch ein Heilverfahren die Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit zu hoffen ist, kann die Versicherungsanstalt ein

## „Herzliche.“

Von Andre Feuriet. — Deutsch von Wilhelm Thal.  
(Nachdruck verboten.)

1.

Es war zur Zeit, als man das „Central-Arbeitshaus“ errichtete. Da die Gefängnisverwaltung beschlossen hatte, das Personal des Gefängnisses von Claude zu verringern und die dort eingeschlossenen Frauen in eine andere Anstalt zu überführen, hatte ein Generalinspektor erklärt, die Gebäude der alten Anstalt überwiegen würden sich vorzüglich für die Pläne des Ministers eignen. Infolgedessen hatte der Staat das alte Gefängnis zerstören lassen, und man war dabei, es für eine neue Bestimmung herzurichten, zur großen Verwunderung der Einwohner des Fleckens, denen es wenig genehm war, ein Arbeits- und Korrektionshaus in ihrer Nachbarschaft zu haben. Der Direktor von Claude, der von Ungeduld brannte, seine Gefangenen loszuwerden, drängte zur Beschleunigung der Arbeiten, und da seine Anstalt von Anberibe nur acht Meilen entfernt war, so brachte er die Hälfte seiner Zeit auf der Arbeitsstelle des begonnenen Umbaus zu, unterzählte die blassen Kameraden des Bauweises an, ärgerte den Unternehmer und qualte die Arbeiter.

Der Direktor war ein kräftiger, untergehrter Mann. Sein Gesicht war hochrot, von den Wimpern umrahmt und von einem Büschel brauner, grauer Haare gekrönt. Große, sprühende Augen glänzten darin so kalt wie Stahl. Sie konnten einen eigenmächtig energiegelassen Ausdruck annehmen. Bis die Gebäude so weit fertig waren, um die Frauen aufzunehmen, sollten etwa fünfzig jugendliche Gefangene hierher geführt werden, um bei den Umgrabungsarbeiten zu helfen. Er erwartete sie noch am demselben Abend.

Während er auf der Landstraße, die das Ziel der Mühe beherrschte, spazieren ging, erklärte er die Vorteile dieser Maßregel Herrn Yvert, dem Oberaufseher der Anstalt, mit dem er in dem einzigen Wirtshaus von Anberibe seine Mahlzeiten einnahm.

„Sie werden gleich kommen“, sagte er, „in einer Viertelstunde werden Sie da sein. Sie kommen unter der Gebirge ihrer Wälder von Claude zu Fuß, auch Sie sollen einmal sehen, wie die Burischen zu Werke gehen werden.“

Ein Mädchen öffnete zur Hälfte seine Bünnen, von einer Karbe durchschneidenden Lippen, während er die Pfeifen am Segrande mit seinem Stiel abblähte.

Kurze Zeit darauf erhob sich in der Richtung des Dorfes Bah im Scheine der untergehenden Sonne eine Staubwolke. Der Direktor hielt ihr breite Hand vor die Augen, preizte die edigen, knochigen Finger und rief in triumphierendem Tone:

„Da sind sie!“

Er täuschte sich nicht. Man bemerkte sie bald, wie sie aus einer Staubwolke aufstiegen. Sie gingen zu vier und vier, die älteren an der Spitze, die jüngsten als Nachtrab und die Kinder dazwischen. Zwischen dem grauen Geßtrüpp des Tages hob sich der Jung in den jähigen Strahlen der Sonne recht deutlich ab. Langsam näherte er sich den Mauern der alten Anstalt. Als sie in der Ferne waren, hielten sie auf ein Zeichen des Oberaufsehers ein. Darin war von den Freunden der Arbeit und den Schatzkägern der Natur die Rede. Zu ihrer uniformierten Mittel eingekleidet, die

Müße bis über die Ohren des abgehörten Kopfes gezogen, hoben sie langsam ihre staubigen Füße und zogen militärisch an dem Direktor und seinem Begleiter vorüber. Alle grüßten ehrfurchtsvoll die Augen gesenkt und sangen wie Automaten ihr Lied:

Die Sonne leuchtet, das Gras, es blüht;  
Nur weiter, Ihr Freunde, nur weiter zieht!  
Zur Arbeit schnell in's Feld!  
Das Leben denen gar wohl gefällt,  
Die beten und flehig sich mühen;  
Denn laßt zur Arbeit uns zieh'n!

Auf den ersten Blick schienen alle die jugendlichen Gesichter demselben Typus aufzuweisen; alle zeigten sie tüchtig-demütige Miene, das gelbe, aufgeschwemmte Gesicht, die mechanischen Bewegungen, die einstudierte Frömmlichkeit.

„Nicht wahr, sie sind nett?“ rief der Direktor und schlug mit seinem Stock auf den Erdboden. „Nicht Reiten haben sie in den Weiden...“

„Sehe! Aber man merkt's nicht! Sie sind munter und fröhlich wie Kisten und lustig wie die Stieglitze!“

„Nicht, das konnte sein, obwohl einige schon sehr schwerfällig marschieren. Was aber ihre Frömmlichkeit betraf, so wußte der Waldinspektor Yvert bald, was er davon zu halten hatte.“

Während der Direktor mit dem Oberaufseher sprach, blieb einer der jungen Gefangenen zurück und blieb stehen, als wolle er den Waldinspektor betrachten. Sein mit Sommerprossen überzetztes Gesicht drückte eine Art feinerer Verwundung aus, und in seinen blauen Augen leuchtete es einen Augenblick auf.

„Kommer 21!“ rief der Oberaufseher mit rauher Stimme, „was heißen Sie denn da wie ein Klotz stehen? Na, vorwärts, in's Feld und Stiefel, aber sie!“

Die Jüge des jungen Burischen verunsicherten sich, und Yvert war überrascht und entsetzt von dem wilden und heuchlerisch unterwürfigen Anblick, den dieses schwächliche Stänglingsamtlich plötzlich wieder annahm.

Eingehend trat die Kolonne in den Hof der Anstalt, und die eigenen Schritte des großen Vorgesetzten schloßen sich hinter den jungen Gefangenen; doch die Erinnerung an die bestärkenden und bewegliche Worte, die er einem Augenblick während des Vorüberzuges gesprochen, blieb im Gehirn des Waldinspektors haften.

Als er abends in sein Zimmer trat, mußte er lemoillend zurück wieder daran denken. Jemandem glänzte er einen Kopf gesehen zu haben, der mit Nr. 21 gewisse Ähnlichkeit zeigte; doch war die Sache zu unklar, lag so weit zurück, daß er diesem Gesicht keinen Namen zu geben vermochte. Die Gesichtsziele hatte auch wenig Bedeutung, und bald vergaß er sie wieder.

Als er einige Tage darauf allein im Hofe, sagte seine geschwätzige Wirtin zu ihm, während sie das Essen auftrug:

„Herzigen, Herr Yvert, Sie haben ja wohl die Kinder gesehen, die im Gefängnis arbeiten?“

„Ja, das weiß ich.“

„Na, es ist Einer dabei aus Ihrer Gegend, der Sie im Vorübergehen erkannt hat.“

Yvert erinnerte sich von neuem an die blauen Augen und das ernste Gesicht von Nr. 21. Gewiß, das mußte er sein. Er aber dachte noch zu eifrig sein Gedächtnis betrogen, er konnte aber dieses Kind aus seiner Heimat, das im Korrektionshause gelandet war, nicht erkennen finden. Das Abenteuer beschäftigte

ihn aber weiter und erregte in ihm den Wunsch, sich seinen jungen frühreifen Landsmann aus der Nähe anzusehen. Die Sache war leicht zu bewerkstelligen. Die Wirtin hatte die Freundschaft des Oberaufsehers gewonnen und versprochen, sie würde ihm durch dessen Vermittlung den fraglichen Gefangenen morgen zuführen.

Am Abend erschien der Direktor des Zuchthaus zum Diner. Er war von „der guten Haltung seiner Kinder“ entzückt und wurde nicht müde, sich darüber auszulassen.

„Sie sind reizend“, wiederholte er, „und doch haben wir hier den Abichaum der Gefängnis. Es giebt unter ihnen Mörder und Brandstifter, die laust und gefällig wie Lämmer geworden sind. Das ist das Resultat unserer physischen und moralischen Disziplin! Aus diesen entarteten Geschöpfen machen wir nützliche Arbeiter, wie man aus schlechten Nüssen gutes, seines Tuchs fabriziert. Hier liegt die Lösung der sozialen Frage, meine Herren!... und vielleicht auch die Lösung der wirtschaftlichen. Meine Burischen kosten dem Staat fünfzig Centimes pro Kopf und Tag und sie wählen die Erde auf wie Tagelöhner, für die wir drei Francs bezahlen müssen.“

Der Waldinspektor hatte bereits den Mund geöffnet, um über Nr. 21 einige Auskunft zu erbitten, aber trotz seiner menschlichen-freundlichen Theorien stieß ihm der Direktor mit der gestählten Lippe und den harten Augen nur ein mächtiges Vertrauen ein. Da er fürchtete, die Aufmerksamkeit des schrecklichen Fortschrittsapostels auf seinen geheimnisvollen Landsmann zu lenken, beschloß er lieber zu warten.

Am nächsten Tage führte die Wirtin in Yverts's Zimmer einen Burischen von etwa 15 Jahren und ließ sie dann allein. Das war Nr. 21. Maß und aufgeschwemmt stand er da, eng in seine Arbeitskleidung eingekleidet. Die Müße hielt er in der Hand. Sein Kopf mit den blonden, kurz geschneittenen Haaren machte den Eindruck einer Kugel. Die verschmitzten blauen Augen senkten und hoben sich abwechselnd, als wenn ihr Wesiger kein Gegenüber studieren und ansprechen wollte, ehe er sich ihm auslieferete.

„Sie erkennen mich nicht, Herr?“ fragte er endlich mit zitteriger Stimme; „ich habe in der Zeit, da Sie in Willolla waren, doch mehr als einen Gang für Sie bestritten!“

Bei diesen Worten erwachten die Erinnerungen des Waldinspektors plötzlich.

„Herzliche!“ rief er. Jetzt fiel ihm der achtjährige Junge mit den wirren, strohblonden Haaren ein, der mit einem schiefen Grinsen und einer zerklümperten Nase beiseite in den Straßen herumtummelte und seine Lippen mit so amüsanter Drolligkeit und Sorglosigkeit drapierte. Wegen seiner drallen, ruhigen Wangen, seinen fröhlichen Lippen hatten ihm die Leute der Namen „Herzliche“ beigelegt. Ein armes Weib hatte ihm ausgehört. Darum wurde er im Waisenhaus erzogen und übte verschiedene Berufe aus. Im Sommer, in der Badezeit, gab er auf die Kleidungsstücke der Badenden Acht, daß im Scheitern am Ufer des Flusses, rauchte Zigaretten und lachte laut auf, wenn ein Anfänger im Schwimmen seine Angel losließ und unfreiwillig untertauchte. Im Winter flüchtete er sich in die Hude des Kastanienhändlers, er spaltete Holz, unerküßte das Feuer im Ofen und ergatterte hier und da einige geprügelte Kastanien, die ihm erst die Finger wärmten und dann die gebietenden Forderungen des leeren Magens befriedigten.

(Fortsetzung folgt.)

Heilverfahren auf ihre Kosten eintreten lassen. Ueberhaupt kommen ihm alle durch das Gesetz vorgesehenen Wohltaten zugute.

Die Anwartschaft auf Rente erlischt, wenn ein bisher Versicherter die Weiterversicherung unterläßt oder innerhalb 2 Jahren nach Ausstellung der letzten Quittungskarte weniger als insgesamt 20 Beitragswochen aufzuweisen hat und nicht innerhalb eines weiteren Jahres die fehlenden Beiträge nachträglich entrichtet sind. Sie lebt wieder auf, wenn durch freiwillige Beitragsleistung später das Versicherungsverhältnis erneuert wird. Es ist dann aber eine Wartezeit von 200 Beitragswochen, also von mindestens 4 Jahren vorgeschrieben. Erst nach Ablauf derselben kann auf Rentenbezug Anspruch gemacht werden, wobei dann aber die früheren Beitragswochen in Anrechnung kommen. Wer deshalb verfaumt hat, beim Austritt aus dem versicherungspflichtigen Verhältnis sich freiwillig weiter zu versichern, der kann noch immer durch Erneuerung der freiwilligen Versicherung einen Teil der früher erworbenen Ansprüche zurückgewinnen. Sind die Beiträge zurückerstattet, so lebt die Anwartschaft nicht wieder auf, und alle bisherigen Ansprüche bleiben verloren. Schon aus diesem Grunde sollten weibliche Versicherte, wenn sie heiraten, ihre gezahlten Invalidenbeiträge nicht zurückfordern, sondern sich ebenfalls weiter versichern oder wenigstens sich die Möglichkeit offen halten, falls sie den Nutzen der Versicherung auch für sich später besser zu würdigen gelernt haben, durch Erneuerung des Versicherungsverhältnisses eher zu einem höheren Rentenbezüge zu gelangen.

Wer hat nun aber das Recht, sich freiwillig weiter zu versichern? Abgesehen von sämtlichen Handwerklern, die ja als Gesellen und Lehrlinge der Invalidenversicherungspflicht unterworfen waren, können von dem Rechte Gebrauch machen, selbst wenn sie einen anderen Erwerbzweig wählen, und zwar ohne Rücksicht auf die spätere Höhe ihres Einkommens, alle, welche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt und zwangsweise versichert waren als Arbeiter, Gehilfen (Schreiber, Diener, Kutscher usw.), Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten (Knechte, Mägde), mügen sie im Handwerk oder in der Land- oder Hauswirtschaft, in der Industrie, im Handel und Verkehr, in Bureau des Reiches, des Staates, der Gemeinde, der Rechtsanwält, Gerichtsbeamten, Berufsgelehrten oder in sogenannten freien Berufsarten tätig sein. Ferner können die Versicherung vorsetzen solche, welche der Versicherungspflicht unterworfen waren als Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen (Verkauf, Reisende, Buchhalter usw.), Handlungslehrlinge und sonstige Angestellte, sowie Lehrer und Erzieher, oder als Angehörige der Schiffsbesatzung deutscher See- und Binnenschiffahrtszweige und als Schiffsführer, sofern das Gehalt der Benannten während ihres versicherungspflichtigen Verhältnisses 2000 Mk. nicht übersteigt, endlich diejenigen, welche als Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation und Textilindustrie durch Verfügung des Bundesrates der Zwangsversicherung angeschlossen waren.

Es wird wohl nicht bestritten werden können, daß die Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes über die freiwillige Weiterversicherung von großer Bedeutung sind für alle wirtschaftlich Schwächeren, insbesondere aber, wie schon oben betont, für die Heimarbeiter unseres Berufes. Die Zeit wird ja vielleicht nicht mehr allzufern sein, wo diesen überhaupt dann Wohltaten der sozialen Gesetzgebung zugänglich gemacht werden. Solange aber dieses erstrebenswerte Ziel noch nicht erreicht ist, muß es eine Pflicht jedes Einzelnen genannt werden, sich und seiner Familie eine kleine, aber feste und bestimmte Rente für die Zeit der Invalidität und des Alters zu sichern durch freiwillige Weiterversicherung. Die wenigen Pfennige, welche die Wochenbeiträge erfordern, lassen sich ohne Zweifel überall erkrüpfen, und es geht mit ihnen wie mit den Beiträgen für die Organisation: sie bringen Frucht zur rechten Zeit. Mancher wird seine Gleichgültigkeit in dieser Beziehung schon bereut haben; daß aber die Zahl der Indifferenten geringer wird, dazu sollen die obigen Zeilen beitragen.

## Aus unserer Industrie.

### Zur Lage der Textilindustrie.

Das Maß der Beschäftigung in den verschiedenen Zweigen des deutschen Textilgewerbes ist zur Zeit ein ziemlich ungleichmäßiges. Am unbefriedigendsten steht es um das Seiden- und Baumwollgewerbe. Die meisten Betriebe sind nicht voll beschäftigt, da der Absatz nicht nur im Inlande, sondern ganz besonders auch im Auslande zu wünschen übrig läßt. Die Ausfuhr von seidenen Zeugen, Tüchern, Shawls ist von 8412 Doppelzentnern im ersten Quartal 1903 auf 7414 im nämlichen Zeitraum des laufenden Jahres zurückgegangen. Besonders stark ist der Rückgang der Ausfuhr nach Großbritannien, nach der Schweiz, Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Belgien, während nur den vielen und starken Abnahmen wenige und geringe Steigerungen gegenüberstehen. Auch im Wollgewerbe sind die Betriebe z. T. keineswegs normal beschäftigt. Freilich gilt dieses Urteil nicht für jeden einzelnen Bezirk, sondern trifft nur im allgemeinen zu. Die Versorgung mit Rohmaterial in diesem Jahr bleibt hinter dem Vorjahre ziemlich zurück. Während nämlich in den ersten drei Monaten des Vorjahres die Einfuhr von Schweiszwolle und Rüdenwolle 586 443 Doppelzentner betrug, waren es in diesem Jahre erst 531 424 Doppelzentner. Auch die Einfuhr von Fabrikwolle, von Kunstwolle und Wollabfällen, von Kämmungen bleibt hinter dem Vorjahre zurück, nur in getämmter Wolle hat eine kleine Steigerung stattgefunden. Verhältnismäßig am befriedigendsten ist die Lage immer noch im Baumwollgewerbe. In den meisten Bezirken sind die Webereien mit ausreichenden Aufträgen versehen, es treffen auch noch Nachbestellungen für Sommerware ein, die für eine erfreuliche Zunahme des Verbrauchs sprechen. Doch befriedigt auch hier nicht überall die Ausfuhr. Sie ist für Wirkwaren besser als im Vorjahre, während bei Geweben im allgemeinen eine Abnahme während der ersten drei Monate des laufenden Jahres festzustellen ist. Doch ist der inländische Markt so aufnahmefähig, daß viele Fabriken ihren Betrieb durch Aufstellung neuer Stühle erweitern. Die Beschäftigung in den Spinnereien ist ziemlich lebhaft und für solche Betriebe auch finanziell befriedigend, die das Rohmaterial billig eingekauft haben. Trotz der widrigen Preisverhältnisse von Rohbaumwolle waren die Zufuhren im ersten Quartal des laufenden Jahres erheblich stärker als in den beiden letzten Jahren. Die Einfuhr von roher Baumwolle stellte sich in den ersten drei Monaten 1904 auf 1 438 851 Doppelzentner gegen 1 295 846 im Jahre 1903 und 1 071 184 im Jahre 1902. Dabei stiegen nicht nur die Bezüge aus Ägypten, sondern noch stärker die aus den Vereinigten Staaten von Amerika, deren Baumwolle am meisten den Preispekulationen ausgesetzt war. Die Bezüge aus Britisch-Indien und aus China haben dagegen dem Vorjahre gegenüber beträchtlich abgenommen.

## Soziale Rundschau.

### Arbeitskammern.

Der deutsche Arbeiterkongress, der Ende Oktober v. J. in Frankfurt a. M. tagte, hat die Einrichtung von Arbeitskammern als eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben der deutschen Sozialpolitik erklärt. Die Reichsregierung ist der gleichen Ansicht, denn der Staatssekretär Posadowsky hat auf eine Anfrage im Reichstage erwidert, die verbündeten Regierungen seien bereit, auf Grund der Gewerbeverträge die Arbeitervertretungen weiter auszubauen. Jetzt hat der Lübbinger Privatdozent Dr. Harnes die Frage wissenschaftlich untersucht. Harnes tritt rückhaltlos für paritätische Kammern ein, in denen Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Stärke vertreten sind. Als die Hauptaufgaben der Kammern charakterisiert er die Annäherung der Arbeitgeber und Arbeiter, die Anbahnung eines gegenseitigen Verständnisses, um dadurch unfruchtbaren Streitigkeiten nach Möglichkeit vorzubeugen, Stetigkeit in die Produktion hineinzutragen und ihren Erfolg zu stärken. Als die Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Forderungen bezeichnet er die Bildung starker Berufsorganisationen auf Seiten der Arbeiter wie der Arbeitgeber. "Vorbereitung für die erfolgreiche Wirksamkeit von Arbeitskammern ist, daß Unternehmer und Arbeiter sich in starken Berufsorganisationen gegenüberstellen. Ueberall dort, wo die Arbeiter hinreichende Organisationen nicht haben, fehlt den Arbeitskammern das unerlässliche Lebenselement. Die Förderung der beruflichen Organisationen der Arbeiter scheint mir nach alledem der wichtigste Schritt auf dem Wege zum sozialen Frieden zu sein." Die "Soz. Prax." verpflichtet diesen Ausführungen bei. "Wenn beide Parteien sich als gleichberechtigte und vor allem als gleich starke Organisationen im gewerblichen Leben gegenüberstellen und sich in ihren Kräften das Gleichgewicht halten; wenn jede, die Stärke des Gegners achtend oder fürchtend, sich scheut, es auf einen Kampf ankommen zu lassen, dessen Ausgang sich nicht voraussehen läßt, dann wird dadurch zunächst zwischen beiden ein Zustand bewaffneter Friedens erwachen, aus dem sich allmählich die Erkenntnis herausringt, daß die friedliche Vereinbarung der Arbeitsbedingungen im eigenen Interesse beider Kontrahenten gelegen ist."

### Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände.

hat an die in Deutschland bestehenden Arbeitgeberverbände, sowie die wirtschaftlichen und industriellen Vereine und Verbände ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie zum Anschluß auffordert und mitteilt, daß am Montag, den 6. Juni, in Berlin eine Verbandsversammlung stattfinden wird, um die Hauptstelle sobald als möglich aktionsfähig zu machen.

### Verband süddeutscher Textilarbeitgeber.

In der am 2. Mai d. J. in Stuttgart abgehaltenen Generalversammlung des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller stand die Gründung eines Arbeitgeberverbandes für die süddeutsche Textilindustrie zur Beratung. Der Antrag des Direktoriums und Ausschusses, der Verein süddeutscher Baumwollindustrieller wolle die Gründung dieses Verbandes in die Hand nehmen, fand ungeteilte und einstimmige Annahme, und es fand sodann die förmliche Bildung eines Verbandes süddeutscher Textilarbeitgeber statt, dem sofort die sämtlichen anwesenden Mitglieder des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller beitraten. Die Berl. Polit. Nachr. sagen über die Aufgabe, die sich dieser Verband stellt:

"Der Wirkungsbereich des neugegründeten Arbeitgeberverbandes soll nicht auf die Baumwollindustrie beschränkt, sondern auf die gesamte süddeutsche Textilindustrie ausgedehnt werden. Auch ist der Beitritt zu dem Verbande nicht davon abhängig, daß der Eintretende Mitglied des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller ist oder wird. Der neue Verband bezweckt den Zusammenschluß der Arbeitgeber der süddeutschen Textilindustrie behufs Aufrechterhaltung der bisherigen guten (1) und geredelten (1) Beziehungen zur Arbeiterschaft und einheitlichen Stellungnahme in Fragen der Ausgestaltung des gewerblichen Arbeitsvertrages. Dagegen ist von den Aufgaben des Verbandes die Behandlung wirtschaftlicher, insbesondere Zoll- und handelspolitischer Fragen ausgeschlossen. Endlich bezweckt der Verband die Versicherung seiner Mitglieder gegen Schädigungen, die diesen aus unberechtigten Arbeiterbewegungen erwachsen. Nach den Satzungen ist ein Schlichtungsverfahren vorgesehen, wobei über die Berechtigung von Forderungen der Arbeiterschaft sowohl die beteiligten Arbeitgeber als auch die Arbeiterschaft gehört werden, und das objektive Entschieden darüber sichert, ob die erhobenen Forderungen der Arbeitnehmer berechtigt oder unberechtigt sind. Hierin sucht der Verband seine vornehmste Aufgabe, die Verhütung von Unfällen zu erreichen, die notwendig sowohl den Arbeitgeber als auch die Arbeiterschaft schädigen müsse."

Der neugegründete Verband wird sich der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände anschließen. Er kann also wohl von vornherein als Schlichterorganisation betrachtet werden.

### Der Verband der englischen Baumwollspinnerei-Arbeiter.

Einer der bedeutendsten Gewerkschaften Englands, die Association der Baumwollspinnerei-Arbeiter, veröffentlichte eben seinen üblichen Jahresbericht, aus dem wir folgende interessante Einzelheiten über die Körperlichkeit hervorheben: In dem Bericht heißt es, daß während des letzten Jahres 160 Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu entscheiden waren. Nur in vier Fällen kam es indes zum tatsächlichen Niederlegen der Arbeit, während sämtliche anderen auf gutem Wege erledigt wurden. Die Zahl der Unfälle, die Mitgliedern des Verbandes zuzurechnen, betrug nicht weniger als 1037. Die Beschäftigung in den Spinnereien war während zwei Dritteln des Berichtsjahres eine äußerst unregelmäßige. Ueber diesen Punkt heißt es wörtlich: "Niemand seit Menschenedenken nahm die Produktions-Einschränkung einen solchen Umfang an und hielt so lange vor, wie gegenwärtig. Bisher pflegten die Spinner ägyptischer Baumwolle flott zu tun zu haben, wenn die amerikanische Abrechnung still lag, und umgekehrt, während z. T. alle Zweige der Spinnerei in Mitleidenschaft gezogen werden." Bei dieser Gelegenheit wurde auf die Bemühungen der British Cotton Growers Association mit dem Baumwollanbau in den britischen Kolonien hingewiesen. Das Einkommen des Verbandes betrug 1903 84,393 Pf. (1 687 800.— Mk.) oder 7 359 Pf. weniger als 1902. In Anbetracht der Verkürzung des Verdienstes der Spinner durch die Produktions-Einschränkungen ist diese Abnahme keine bedeutende zu nennen. Die Hauptausgänge aus der Verbandskasse waren für Unterstützungsgelder an beschäftigungslose Spinner bestimmt. Auf dieses Konto entfielen nicht weniger als 56 671 Pf. (1 133 420.— Mk.) An Entschädigungsgeldern für Streiks bezahlte der Verband 3 122 Pf. (62 440.— Mk.)

## Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

### Zehn Preisgebote.

Die nachstehenden zehn "Preisgebote" seien unseren Schriftführern und sonstigen Mitarbeitern zur Beherrschung und Nachahmung empfohlen:

1. Beschreibe niemals beide Seiten des Blattes, sondern immer nur eine derselben.

2. Verbräuche überall deutsche Ausdrücke, wo Fremdwörter zu vermeiden sind.

3. Schreibe stets mit Tinte und Feder und nur, wenn nicht anders möglich, mit der Weisfeder.

4. Sei kurz. Dein leitender Grundsatz sei: Tatsachen, keine Redensarten; keine langen Betrachtungen.

5. Sei klar: schreibe leserlich, besonders Namen und Wörtern.

6. Verbessere niemals in einem Namen oder einer Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben oder auf den Rand.

7. Lasse stets einen mindestens zwei Finger breiten Rand des Papiers frei, damit Platz zu Änderungen und Zusätzen bleibt.

8. Unterstreiche niemals zu viel, sondern lieber gar nichts.

9. Bei allem, was du schreibst, gib der Redaktion deinen Namen und das Datum an. Nur dann kann sie den Wert der Mitteilung beurteilen.

10. Lies stets das Geschriebene, ehe du es abschickst, noch einmal durch, du wirst fast immer noch etwas zu bessern finden.

**Ulmern-St. Georg.** (Lohnbewegung.) Am 6. März hielt unsere Ortsgruppe in Ulmern, wo die Firma von Wiema u. Cie. (Teilhaber Königberger und Müdenberger) eine Fabrik besitzt, eine öffentliche Versammlung ab. Diese Versammlung brachte uns einen unermesslichen Zuwachs an Mitgliedern! Im Laufe der Zeit wurden nur die Mißstände bei obiger Firma, namentlich auch die Lohnverhältnisse einer gründlichen Prüfung unterzogen und stellte sich dabei folgendes heraus: 1. Die Behandlung ließ zu wünschen übrig, 2. ein Ausschuß war nicht vorhanden, es existierte 3. 10% stündige Arbeitszeit, 4. schlechte Stoffe wurden verarbeitet, 5. arbeiteten Arbeiter, um nur etwas zu verdienen, auf drei und vier Stühlen, 6. eine Lohnliste war nicht ausgehängt, 7. der Jahresverdienst war sehr niedrig. Um unsern Lesern ein Bild von den Lohnverhältnissen bei der Firma, wo fast nur glatte Seidenstoffe verarbeitet werden, zu geben, sei folgendes angeführt: Der Durchschnittsverdienst, ausgezogen von einem Angestellten der Firma und auf den Kopf der Arbeiter berechnet vom Bezirksvorsitzenden Besch, betrug bei 114 Arbeitern im Jahre, das Jahr zu 260 Arbeitstagen à 10 1/2 Stunden gezählt, pro Arbeiter 464,50 Mk., oder pro Arbeitstag 1,78 Mk. Da nun das Jahr 365 Tage zählt, haben die Arbeiter zum Leben für jeden Tag 1,27 Mk. Die Arbeiter stellten nun im Einverständnis mit dem Bezirksvorsitzenden eine Reihe von Forderungen auf, welche vom Arbeitgeber zum Teil bewilligt wurden, nur betreffs der Lohnfrage wurde eine Einigung bis jetzt noch nicht erzielt. Bewilligt wurde seitens der Arbeitgeber folgendes: 1. Gute Behandlung seitens der Angestellten und Meister, 2. Anerkennung eines Fabrikzuschusses, 3. zehnstündige Arbeitszeit, 4. Diebstahl von guten Stoffen, 5. Fallentafeln des 4. und 3. Stuhlsystems, 6. Aushängen einer Lohnliste, 7. 10% Lohnhöhung für alle Arbeiter. Die Arbeiter sind mit einer 10%igen Lohnhöhung nicht zufrieden, sondern verlangen 20%. Eine Fabrikerversammlung, welche am Donnerstag, den 6. Mai stattfand, beschloß demgemäß. Auch liegen noch Meinungsverschiedenheiten vor zwischen Farbvereinarbeiter, Appreturinnen und Firma. Die Firma will nämlich mit diesen Arbeitern einen Sondervertrag abschließen. Wir wollen hoffen, daß es den Bemühungen des Bezirksvorsitzenden gelingen wird, die streitenden Teile davon zu überzeugen, daß bei beiderseitigem Entgegenkommen die Differenzen, die noch schweben, behoben werden können. Eine Verständigung liegt sowohl im Interesse der Firma, welche mit eigenartigen Verhältnissen zu kämpfen hat, wie auch im Interesse der Arbeiter, welche sich schon mehrere Jahre mit einem so kleinen Verdienst behelfen mußten.

**Bamberg.** Sonntag, den 1. Mai, abends 6 Uhr hielt die hiesige Ortsgruppe in der Pest. Pelikan eine Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe, begrüßte die Anwesenden und gab die L. D. bekannt: 1. Verlesen des Protokolls 2. Wie wollen wir in Zukunft agitieren? Das Protokoll wurde, da auch in dieser Versammlung der Schriftführer nicht anwesend war, vom Kassierer verlesen und von der Versammlung als richtig befunden. Zum 2. Punkt gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über die bisherige Agitation, er hob dabei hervor, daß nicht immer in richtiger, planvoller Weise die Agitation betrieben wurde, es müsse hierin in Zukunft anders, besser werden, man müsse bestrebt sein, alle Arbeiter für die Organisation zu gewinnen. Um dieses aber zustande zu bringen, müsse jeder Organisierte am Platze sein und mithelfen in der Agitation. Die sich anschließende Diskussion war eine sehr rege, besonders ein Kollege vom Gladbacher Bezirk, der zu uns überfiedelte, beteiligte sich sehr lebhaft daran. Der Vorsitzende forderte nun die Mitglieder auf, sich an den Diskussionsabenden zu beteiligen. Dieselben finden jeden Dienstag abend 8 Uhr im Pelikan statt. Am Schlusse der Versammlung, welche sehr anregend war, angelangt, meldeten sich noch einige Kollegen zur Aufnahme.

NB. Den Mitgliedern unserer Gruppe möchten wir aber ans Herz legen, stets pünktlich in jeder Versammlung zu erscheinen und wo möglich einen neuen Kollegen mitzubringen.

**Worghorff.** Unsere gut besuchte öffentliche Versammlung am 1. Mai wurde von dem Kollegen Eggers mit einer längeren Ansprache, worin er den erschienenen Herrn Amtmann, sowie die Vertreter der hochh. Geistlichkeit und den Referenten, Arbeitersekretär Klotz aus Gießen, bewillkommt hatte, eröffnet. Hierauf ergriff der zum Leiter der Versammlung erwählte Kollege Klotz das Wort und bejahte die hiesigen Verhältnisse. Der Arbeitersekretär Klotz hielt sodann ein 1 1/2-stündiges, meisterhaftes Referat über den Frankfurter Arbeiterkongress, und wie verschieden wir dessen Forderungen mehr nachdruck. Nachdem derselbe die Entfaltung und Verlauf, sowie die einzelnen Forderungen (siehe Protokoll des Frankfurter Arbeiterkongresses) erklärt hatte, ging derselbe dazu über, zu beweisen, wie die christlich-nationalen Arbeiter dazu beitragen könnten, daß diese gerechten Forderungen bald erfüllt würden und zwar dadurch, daß alle den christlichen Gewerkschaften beiträten und an dem Kampfe um die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes teilnahmen. Ja, er erklärte, daß derjenige christlich-nationale Arbeiter, der keiner christlichen Gewerkschaft angehöre, seine Pflicht nicht erfüllt und unsere gegenwärtigen ersten Zeiten nicht verstehe, und er forderte alle Anwesenden dringend auf, dem christlichen Textilarbeiterverbände beizutreten. Nicht demüthend belohnte den Redner für seine gediegenen Ausführungen. Da sich trotz mehrmaliger Aufforderungen niemand zur Diskussion meldete, erhielt der Referent das Schlusswort. Auf Wunsch einzelner Mitglieder erläuterte derselbe die Vorgänge im Ruhroberbezirk und erklärte, seiner Auffassung nach wäre die Aufhebung den kleinen Fischen durch die großen nur eine neue Etappe im Wesen des Großkapitalismus, welche sehr leicht auch auf andere Industrien übergreifen könnte. Deshalb müßten sich die Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften zusammenschließen, um so ein Gegengewicht zu schaffen und forderte nochmals zum Beitritt auf. Mit dem Dank an den Referenten für seine belehrenden Worte wurde die Versammlung in üblicher Weise geschlossen.

**Dülmen.** Unsere Mitglieder-Versammlung vom 1. Mai war verhältnismäßig schwach besucht. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Kollege König den Klassenbericht. Da die bisherigen Klassenrevisoren aus dem Verbandsausgetreten sind, wurden an ihrer Stelle die Kollegen Freie und Borchmann gewählt. Sodann beantwortete Kollege Lenning-Vocholt in einem längeren Vortrag die Frage: „Wie kann man durch die Gewerkschaft seine wirtschaftliche Lage verbessern?“ Redner zeigte zunächst, daß ohne Organisation die Lage der Arbeiterklasse immer mehr verschlechtert würde. Sodann wurde nachgewiesen, daß die Zugehörigkeit zum Verbandsverband noch nicht genüge, um Verbesserungen zu erzielen, dazu bedürfe es vielmehr der agitatorischen Mitarbeit der Mitglieder. Ferner sei notwendig Opferfreudigkeit und Mannesmut. In der sich an den beifällig aufgenommenen Vortrag anschließenden Diskussion wies Kollege Wewerinke auf die Erfolge unserer Ortsgruppe hin. Diese würden jedoch nicht genügt, vielmehr würde über den Verbandsverband hinaus auf die Erfolge unserer Ortsgruppe hin. Diese würden jedoch nicht genügt, vielmehr würde über den Verbandsverband hinaus auf die Erfolge unserer Ortsgruppe hin.

**Krefeld.** Wissen und Bildung sind die erfolgreichsten Waffen im wirtschaftlichen Kampfe. Auf Grund dessen sollte man glauben, daß jeder denkende Arbeiter, welcher weiß, daß diese Waffen zum Nutzen der Organisation angewandt, für ein eigenes Vorwärtsschreiten sehr wertvoll sind, mit beiden Händen nach dieser ihm gebotenen Bildung greifen würde. Aber weit gefehlt! Haben die einzelnen Gewerkschaften oder das Gewerkschaftsamt mit großen Opfern es zustande gebracht, eine Bibliothek zu gründen, so geht ein großer Teil der Mitglieder achtlos darüber hinweg und hält es nicht für nötig, sein Wissen auf solche billige und bequeme Art zu bereichern. Auffallenderweise sind es zum größten Teil solche hyperluge Mitglieder, welchen ein wenig mehr Wissen dringend notwendig ist, um eventuell auch den Gegnern erfolgreich entgegenzutreten zu können. Denn gerade eine gediegene wirtschaftliche Bildung gibt die Gewähr für eine nützliche und fruchtbringende Agitation. Und eine solche Kraft ist für die Organisation wertvoller, als zehn minder gut geschulte, oder gar Mitglieder, die es nur des materiellen Vorteils halber sind. Gerade in unserer heutigen „aufgeklärten“ Zeit, wo man von Seiten der Gegner den christlich gesinnten Arbeitern mit den raffiniertesten Redewendungen und gewagtesten Behauptungen entgegentritt, ist eine theoretische und praktische Bildung im Interesse unserer guten Sache dringend notwendig. Wissen ist Macht! Das christliche Gewerkschaftsamt hat bekanntlich in der „Unitas“ eine reichhaltige Bibliothek zur freien Benutzung der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften eingerichtet. Die Neuanschaffung einer ganzen Reihe gegengerechter Werke ist wieder erfolgt. Gleichzeitig ist mit dieser Bibliothek ein „Lesetisch“ verbunden, wo jeden Sonntag morgen von 10-11 Uhr fast sämtliche christlichen und gegenständlichen Fachzeitschriften aufgelegt sind. Nebenbei findet auch die Ausgabe der Bücher statt. Wärdigen die Mitglieder sich doch mehr als bisher an diesem nützlichen und fruchtbringenden Unternehmen beteiligen in ihrem eigenen Interesse und zum Wohle der gesamten Arbeiter.

**Krefeld II. Sonntag, den 1. Mai.** Hiert hielt unsere Ortsgruppe im Lokale des Herrn Klaus eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab, welche sich eines ziemlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende, Kollege Heinrich Schmidt, dankte allen anwesenden Kollegen und Kolleginnen für ihr Erscheinen, besonders dem Zentralvorsitzenden Kollege Schiffer. Zum ersten Punkt der T.-O.: Kohlenverkaufskasse, erhielt Kollege Peter Raft das Wort. Derselbe verbreitete sich kurz über den Hwed und Nutzen der neuen Einrichtung und forderte alle Anwesenden zur regen Beteiligung auf. Hierauf hielt Kollege Schiffer einen einstündigen Vortrag über die neuesten Ereignisse auf gewerkschaftlichem Gebiete, u. a. auch über die in letzter Zeit gegründeten Zentralfabrikantenorganisationen, den Frankfurter Arbeiterkongress u. Er legte dar, welchen Nutzen der Kontrakt der christlichen Gewerkschaften schon gebracht hat und noch bringen wird. Auch das letzte Schmeichele Ereignis wurde gründlich erklärt. Zum Schluß ermahnte Redner zu fleißiger Agitation und reichte warme Abschiedsworte an die Versammelten, da er sein Domizil nach Düsseldorf verlege. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Kollege Schmidt dankte dem Referenten im Namen der Versammlung. Die Diskussion war eine ziemlich rege. Nach dem Schlußwort des Referenten wurde noch einiges unter Verschiedenes erledigt und die Versammlung geschlossen.

NB. Diejenigen Mitglieder unserer Ortsgruppe, welche sich an der Kohlenverkaufskasse beteiligen wollen, mögen sich beim Unterassistenten Kollegen H. Schmidt, Bahnstraße 29, so schnell wie möglich melden, der nähere Auskunft erteilen wird. Um Zeitverlust zu vermeiden, machen wir hiermit die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe II bekannt: I. Vorsitzender: H. Schmidt, Bahnstr. 29. II. Vorsitzender: Peter Krülls, Schwerstr. 44. Kassierer: Joh. Wiegels, Bahnstr. 29. Schriftführer: Wihl. Baumann, Neue Linnestraße 8.

**Krefeld VI. (Zurath).** Sonntag, den 8. Mai hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab. Der Kollege Driesen eröffnete dieselbe, hieß die Erscheinenden willkommen und ging zum ersten Punkt der Tagesordnung, welcher Rechnungsablage betraf, über. Nach der Rechnungsablage erklärte der Revisor Wobes, Bücher und Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben, worauf dem Kassierer Dierhage erteilt wurde. Da der Vorsitzende und ein weiteres Vorstandsmitglied ihr Amt niederlegten, mußte eine Neuwahl vorgenommen werden. Einstimmig gewählt wurde als Vorsitzender Kollege Schilbers und als Vorstandsmitglied Kollege Driesen. Beide Kollegen nahmen die Wahl dankend an. Da auch ein Delegierter zum Gewerkschaftsamt zu wählen war, wurde der Kollege Thoren als solcher gewählt. Das Hörbörereisen wurde einer Neuregelung unterzogen und erklärten sich vier Kollegen sofort freiwillig bereit, einen Hörbörereisen zu übernehmen. Hierauf wurde unter Verschiedenes die öffentliche Versammlung bei Fährer besprochen und gab der Vorsitzende die gewünschte Auffassung. Nachdem auch in Anregung gebracht worden war, für die Zurather Kollegen einen Konsumverein zu gründen (dieserhalb soll eine Vorbesprechung stattfinden), schloß der neue Vorsitzende mit Dankesworten an die Versammelten und mit der Bitte um allseitige Unterstützung die anregend verlaufene Versammlung.

**Odenkirchen.** Unsere Mitglieder-Versammlung im Lokale der Witwe Verwees wurde vom Vorsitzenden, Kollege Verwees, am 9. Uhr eröffnet. Zum ersten Punkt der T.-O. erklärte Kollege Beders den Klassenbericht. Punkt zwei: Erziehung. Da der bisherige Schriftführer kein Amt mehr sehr befehlen konnte, wurde Kollege Theodor Kämpis gewählt. Vertrauensmann von Giesendek wurde Johann Bragner, und für Chor und Stappe Johann Klang gewählt.

**Punkt drei: Bibliothek.** Der Vorsitzende teilte mit, daß die in der Generalversammlung gewählte Kommission ein Statut für die Bibliothek ausgearbeitet hat, und schlug vor, den Bücherwechsel jeden 1. und 3. Sonntag im Monat vorzunehmen. Dieses wurde von der Versammlung genehmigt und als Vordereileiter die Kollegen Brunner, Ohler und Millers gewählt. Es wurde beschlossen, in diesem Sommer einen gemeinschaftlichen Ausflug zu veranstalten. Der Vorsitzende wurde beauftragt, sich dieserhalb mit den Vorsitzenden der Nachbarortgruppen in Verbindung zu setzen.

**Walldhausen.** Sonntag, den 8. Mai fand in unserer Ortsgruppe eine Mitglieder-Versammlung statt. Zunächst erstattete der Kassierer den Klassenbericht vom ersten Quartal, und wurde denselben Entlastung erteilt. Dann erhielt das Wort zu einem Vortrag Bezirksvorstandsmitglied F. Driesen. Derselbe behandelte das Thema: „Haben die Arbeiter ein Recht zu ihrer Interessenvertretung?“ 1. Interessenvertretung durch die Gewerkschaften, 2. Interessenvertretung durch das Genossenschaftswesen. Auf welcher Grundlage soll dieses beruhen. Redner entledigte sich seiner Aufgabe muntergütig. Er empfahl am Schluß seiner Ausführungen folgende Resolution:

„Die heutige im Lokale des Herrn Joh. Wönnen tagende Mitglieder-Versammlung unserer Ortsgruppe erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden, sie ist der Ansicht, daß der Arbeiterstand grade so gut ein Recht hat, zu seiner Interessenvertretung, wie alle übrigen Stände.“

Die Versammlung ist ferner der Ansicht, daß die Interessen des Arbeiterstandes nicht wirksamer und besser vertreten werden können, als durch die Selbsthilfe, also durch Gewerkschaften und Konsumvereine. Sie stellt auf dem Standpunkte, daß nur durch auf christlicher und geselliger Grundlage aufgebaute Gewerkschaften sowie Genossenschaften das zu erstrebende Ziel des Arbeiterstandes erreicht werden kann, und daß in den christlichen Gewerkschaften nur christlich gesinnte Arbeiter und Arbeiterinnen, in den von den christlichen Gewerkschaften gegründeten Konsumvereinen aber auch nur christliche, gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen aufgenommen werden dürfen.

Die Versammlung verweist grundsätzlich die Idee: Gründung von allgemeinen Konsumvereinen, weil dadurch eine Zersplitterung zwischen Gewerkschaft und Konsumverein eintritt, und zum Schaden der Gewerkschaften, sie empfiehlt deshalb nur Gründung von christlichen Gewerkschaftskonsumvereinen.“

Diese Resolution wurde von der Mehrheit der anwesenden Mitglieder angenommen. Schluß der Versammlung mittags 2 Uhr.

**Widberg.** Samstag, den 23. April hielt unsere Ortsgruppe eine Mitglieder-Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Als Referent war erkrankter Redakteur Joost, welcher über das Thema „Klassenkampf und Klassenbewußtsein“ sprach und führte den Anwesenden klar vor Augen, daß es auch ohne Klassenkampf möglich wäre, den Arbeiterstand zu seinem Rechte zu verhelfen. Die Diskussion war recht lebhaft, und wurde es sehr bedauert, daß die meisten Unternehmern den Arbeitern so schroff und abnehmend entgegen-träten und daher vielfach die Hauptschuld daran trügen, daß der Klassenkampf an Stelle des Interessentkampfes trete. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde noch betreffs eines Ausflugs verhandelt und beschlossen, diesen Sommer die Ortsgruppe Helenabrunn zu besuchen. Zum Schluß hat der Vorsitzende die Mitglieder, doch recht viele Agitations-marken zu nehmen zum Wohle der gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung.

**Briefkasten.**

**Nach Aachen.** Anonymes Kennzeichen in der Regel den Sender und den Gehalt des Zugesandten. Es liegt in den Papierkorb. Ihnen stehen Mittel und Wege genug zur Verfügung, wenn Sie „ehrliche“ Absicht haben, zu Ihrem Rechte zu kommen.

**Verbandskalender.**

- Marath.** Sonntag, 15. Mai, abends punkt 6 Uhr, im Lokale des Ehrenmitgliedes Karl Kubles, Mitglieder-Versammlung. T.-O. sehr wichtig. Kollegen und Kolleginnen, alle erscheinen, Unorganisierte mitbringen.
- Worghorn.** Sonntag, 15. Mai, vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Franz Dwersteg: Versammlung der Kohlenverkaufskasse. T.-O. äußerst wichtig, deshalb darf niemand fehlen.
- Worlag.** 23. Mai (Pfingstmontag), vormittags 11 Uhr: Diskussionsrunde im bekannten Lokale. Zahlreicher Besuch wird erhofft.
- Goesfeld.** Samstag, 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Arbeitervereinshaus, Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Kohlenangelegenheiten. Alle erscheinen.
- Reinshorn.** Sonntag, 15. Mai, abends 7 Uhr, im Kolloges Lokal: Beträumensmännerversammlung. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
- Glörsfeld.** Samstag, 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im kath. Gesellschaftshaus, Mitglieder-Versammlung. T.-O. wird dort bekannt gegeben.
- Embsdellen.** Sonntag, 15. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung im neuerbauten Saale des Wirtin Wihl. Laumann. Referent: Adolph Lenning-Vocholt. Kollegen und Kolleginnen, agitiert für guten Besuch!
- Guida.** Samstag, 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Monats-Versammlung bei Bogels (Buttermarkt). Alle Kollegen, besonders auch diejenigen, welche jähler fehlen, werden gebeten, zu erscheinen.
- M.-Glabbad.** Mittwoch, 18. Mai, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Lollers Unterrichtscurfus. T.-O. 1) Die Genossenschaftsbewegung, 2) Mietervereine.
- M.-Glabbad-Blumenberg.** Samstag, 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale von J. Deters, Spiederstr.: Versammlung. Thema: Arbeitslohn und Arbeitszeit.
- M.-Glabbad-Giten.** Samstag, 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Hubert Walthorn, Eisenstraße, Mitglieder-Versammlung. Auswärtiger Referent. T.-O. im Lokale. Kollegen, bedenk die Ermahnung im Bericht der letzten Versammlung und erscheinen pünktlich.
- Greven i. S.** Sonntag, 15. Mai, sofort nach dem Hochamt, Mitglieder-Versammlung im Wäninghof'schen Saale. T.-O. sehr interessant und wichtig. Erscheinen aller unbedingt nötig.
- Güterlosh.** Am Montag, 16. Mai, findet eine vom Lokal-farrell Bielefeld und Umgegend eubereitete öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt. Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Buchhart. Thema: Die Notwendigkeit der Arbeiterorganisationen. Jedermann ist freimöglichst eingeladen. Nach dem Vortrage Diskussion. Entree 10 Pfg.
- Jödenbet.** Sonntag, 15. Mai, nachm. 6 1/2 Uhr, findet im Lokale der Witwe Hempelman eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes statt, in welchem der Reichstagsabgeordnete Dr. Buchhart-Verein über das Thema: „Die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation“ referieren wird. Um einen zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.
- Kreititz.** Sonntag, 15. Mai, abends punkt 8 Uhr, im Lokale von Fr. Ebers, Generalversammlung. T.-O. sehr wichtig. Es wird dringend gebeten, daß alle Mitglieder erscheinen.
- Münster (Hag).** Sonntag, 15. Mai, nachm. 4 Uhr, große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung. Auswärtiger Referent. Pünktliches Erscheinen Pflicht eines jeden.

- Nordhorn.** Dienstag, 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, General-Versammlung der Kohlenverkaufskasse.
- Odenkirchen.** Die Bücherabgabe findet von jetzt ab jeden 1. und 3. Sonntag im Monat statt. Die Mitglieder werden gebeten die Bibliothek fleißig zu benutzen.
- Rheydt.** Sonntag, 15. Mai, morgens 11 Uhr bei Lemarck-Dahlenerstraße, Mitglieder-Versammlung. Allseitiges Erscheinen wird erwartet. Unorganisierte mitbringen.
- Wierfen I.** Sonntag, 15. Mai, morgens punkt 11 Uhr, beim Wirtin Joseph Gentes Mitglieder-Versammlung. T.-O. wird im Lokale bekannt gegeben. Alle erscheinen.
- Widberg.** Samstag, 14. Mai, abends 9 Uhr, im Lokale von Wilhelm Boms, Unterrichtscurfus. Es wird eine vollständige Beteiligung erwartet.
- Würgelen.** Sonntag, 29. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Rappney, gemeinsame Versammlung mit den Metallarbeitern. Diese Versammlung ist besonders für die Arbeiterinnen und wird dort eine auswärtige Referentin und unser Zentralvorsitzender Herr Schiffer referieren.
- Zell i. W.** Samstag, 14. Mai, abends 8 Uhr: General-Versammlung in der Brauerei Monfort (2. Stock.) T.-O. sehr wichtig. Pünktliches Erscheinen notwendig.

**Brand.** Allgemeiner Konsumverein. Pfingstmontag, 23. Mai, gleich nach dem Hochamt, außerordentliche General-Versammlung im Lokale Ww. Quablicq. Tagesordnung: 1) Bilanzangelegenheit, 2) Anträge, 3) Verschiedenes. Anträge sind drei Tage vorher anzumelden.

**Leuth.** Außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins Entrecht, e. G. m. b. H. in Leuth. Am Pfingstmontag, nachm. 5 1/2 Uhr, beim Wirtin Joseph Döckers. Tages-Ordnung: 1) Bericht über die stattgefunden Revision, 2) Geschäftsbericht über das 1. Quartal, 3) Verschiedenes. Hierzu sind alle Mitglieder nebst Frauen freimöglichst eingeladen.

Gewerkschafts-Konsumverein „Einigkeit“, e. G. m. b. H. in Walheim.

**Bilanz-Aufstellung**  
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1903.

Aktiva.	Passiva.
<ul style="list-style-type: none"> <li>In Kassenbestand . . . 373,43</li> <li>Barenbestand . . . 2549,27</li> <li>Guthaben . . . 9,38</li> <li>Faillagen . . . 5,35</li> <li>Inventarbestand nach Abschreib. von 10% . . . 439,11</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Per Geschäftsanteile . . . 1979,00</li> <li>Reservefonds . . . 89,00</li> <li>Schulden . . . 6,20</li> <li>Zinsen für Anteile . . . 51,42</li> <li>Reingewinn . . . 1250,92</li> </ul>
3376,54	3376,54

Mitgliederzahl am 1. Januar 1903 . . . 55  
Beigetreten bis 31. Dezember 1903 . . . 23  
Ausgetreten bis 31. Dezember 1903 . . . 1  
Ausgeschlossen bis 31. Dezember 1903 . . . 2  
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1903 . . . 75  
Gesamtsumme am 31. Dezember 1903 Mt. 2340

Der Vorstand: Ludwig Corr, Vorstandsber. J. A.: Peter Nießen.  
Heinrich Ganfer, Kassierer.  
Joh. Arnold Frings, Schriftführer. (5,20 Mt.)

**Sterbe-Tafel.**

Es starb das Verbandsmitglied:  
**Heinrich Küppers in Oedt.**  
Ehre seinem Andenken!

Unserm treuen Mitgliede  
**Anton Krauthäuser**  
und seiner lieben Frau die besten Glück- und Segenswünsche zur  
**silbernen Hochzeit.**  
(2,20 Mt.) Ortsgruppe Hilden.

Unserm treuen Verbandskollegen  
**Josef Hoefler**  
nebst seiner lieben Braut die herzlichsten Glück- und Segenswünsche  
**zu ihrer Vermählung.**  
(2,20 Mt.) Ortsgruppe Venn.

Eoeben erschienen und vom Herausgeber zu beziehen:  
**Genossenschaftliche Broschüren-Sammlung**  
Heft I.  
**Warum gründen wir Konsumvereine?**  
Zur Agitation herausgegeben von  
**M. Pellender, M.-Glabbad 1904.**  
Preis 100 Stück Mark 5.—, 500 Stück Mark 20.—, portofrei.  
Bermüde seines Inhaltes und billigen Preises eignet sich das Schriftchen sehr zur Gratisverteilung behufs Agitation für unsere Konsumvereine.

**M.-Glabbad.**  
Verlegte meine Wohnung nach Luisenstraße 55.  
Peter Hambach.

**Riggemann & Co.**  
Hochstrasse 123-125.  
Krefelds größtes Spezialgeschäft  
für bessere fertige  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
Arbeitskleider für jeden Beruf.  
— Streng reells aufmerksame Bedienung. —  
Verkauf nur gegen Bar, zu allerbilligsten, aber festen Preisen.  
Billigstes Spezialgeschäft a. Niederrhein.